

# Gott klagen

---

Unser christlicher Glaube bewahrt nicht vor Leid und Verlust. Wir Christen kennen Tränen und verzweifelnde Fragen und Klagen.

Wer meint Christendürften nicht mehr traurig sein, der täuscht sich. Der Glaube an Gott nimmt dem Schwerem im Leben nicht seine Last, nicht seine Bitterkeit. Im Gegenteil, wer eine Ahnung davon erhalten hat, wie wahres Leben aussehen kann, der leidet besonders unter allem, was dem Leben entgegensteht und kann sich nur schwer mit den Grenzen abfinden, die uns gesetzt sind.

In der Bibel können wir lernen, dass wir Gott klagen dürfen. Wer klagt, der versinkt nicht in seinem Leid, der verdrängt es auch nicht, sondern er richtet seine Trauer seine Verlassenheit und seinen Zorn gegen Gott. Das Buch Hiob und die Psalmen enthalten gelungene Beispiele davon. Fragen, Ärger, Rachewünsche – das ganze Gemisch von Gefühlen – hat hier seinen Platz, so fragt ein Beter im 10. Psalm: „Herr, warum stehst du so ferne, verbirgst dich zur Zeit der Not?“ und im 69. Klagt ein anderer: „Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser; meine Augen sind trüb geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.“ Hiob wirft Gott Ungerechtigkeit vor und hadert mit ihm: „Gefällt dir`s, dass du Gewalt tust und verwirfst mich, den deine Hände gemacht haben?“

Zu allen Zeiten haben sich Menschen der biblischen Klage bedient, um ihre Not in Worte zu fassen. Selbst Jesus hat in seinem Sterben den 22. Psalm zitiert: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Doch auch das drücken die Psalmen aus: Wer Gott seine Not klagt, muss sein Leid nicht alleine durchstehen. Denn hinter allem Klagen und Rechten steht ein tiefes Vertrauen auf Gott: Er ist auch in der Not nicht fern. „Das Verlangen der Elenden hörst du, Herr, du machst ihr Herz gewiss.“ (Psalm 10)

Fastengedanke aus unserer Kirche St. Josef Buckenhofen